

1945 - Bomben auf Ehringshausen

von Willi Gombert, 35630 Ehringshausen

In den ersten Monaten des Jahres 1945 wurde das Lahn-Dillgebiet verstärkt von amerikanischen Tiefflieger heimgesucht. Am 22.03.1945 schossen Tiefflieger in die Scheune von Reinhard Kraus in der Reitzergasse, die abbrannte. Sie schossen auf alles, was sich bewegte. Autos und Eisenbahnzüge waren das Ziel. Am 23.03.1945 erfolgte ein Jagdbomberangriff auf ein Pferdefuhrwerk im Lemptal. Sogar Kuhgespanne im Feld wurden beschossen. Die Einwohner von Ehringshausen mussten öfters nach Fliegeralarm in Luftschutzräumen Schutz suchen.

Bei der Bombardierung des 5-Uhr-Personenzuges nach Wetzlar kurz vor Werdorf waren am 29.01.1945 neben vielen Verletzten 18 Tote zu beklagen.

Darunter waren sechs aus Ehringshausen:

Wilma Tropp * 17.12.1916, Karl Bellersheim * 05.09.1905,
Friedrich Kreuter * 23.06.1905, Heinrich Adolf Scheld * 18.06.1889,
Jakob Docter * 19.04.1886 und Johann Kiefer * 18.12.1883.

Die Verstorbenen wurden auf dem Dillheimer Friedhof nebeneinander beerdigt. Ein großes Denkmal enthielt alle Namen der Gefallenen. Im Zuge einer Umgestaltung des Friedhofs Anfang der 1960-iger Jahre wurden die Toten auf den Teil des Friedhofs für die Opfer der Weltkriege umgebettet und das Denkmal entfernt. Zur Erinnerung wurden für jeden Verstorbenen einzelne Gedenksteine gesetzt.



Am 26.03.1945 war der Ehringshäuser Bahnhof Ziel von amerikanischen Jagdbombern. Mehrere Häuser wurden dabei zerstört oder schwer beschädigt. Darunter die Häuser von Fritz Reibert und Hermann Debus. Auch das Haus des Schreinermeisters Wilhelm Freitag wurde getroffen. Wilhelm Freitag starb bei diesem Angriff. Das Haus Freitag stand diesseits der Bahnlinie am damaligen Bahnübergang zu den Burger Eisenwerken, später Omniplast.

Der Gleiskörper der Bahnstrecke wurde an mehreren Stellen unterbrochen. Ein schweres Gleisstück von 80 cm Länge flog im hohen Bogen über die Dill, über das Unterdorf und über ein Stall- und Scheunengebäude im Hof der Familie Karl Huttel sen. und Minna Gombert in der Lempstraße Nr. 12, flog durch das Waschküchenfenster, durch die Waschküche und durch die Holztür zum dicken Gewölbekeller. Hierin hatten bei Luftangriffen, wie auch an diesem Tag, viele Nachbarn Schutz gesucht. Das Gleisstück blieb im Lehm Boden am Kellereingang stecken. Das Gleisstück befindet sich noch heute in der Lempstraße 12, jetzt bei Familie Manuel Regel, dem Sohn meiner Cousine Erika Regel, geb. Huttel.



*Über dies Dach und durch
das Waschküchenfenster
(nächstes Bild)
bis zum Kellereingang flog das
80 cm große Gleisteil vom
Bahnhof bis zum Haus
Lempstraße 12 am 26.03.1945.*



Fenster der Waschküche



Kellereingang, hier sieht man die Dicke des Gewölbekellers



Das ganze Haus ist mit diesem dicken Gewölbe unterkellert. Links der Eingang.

Am 27. März 1945 kamen amerikanische Truppen vom Ulmtal über die Dianaburg an den Waldrand des heutigen Ichelhausen ins Dilltal. Morgens hatten deutsche Pioniere einen Bogen der Dillbrücke gesprengt und wollten damit die anrückenden Amerikaner aufhalten. Erfolglos: Die Panzer fuhren durch die Dill, die LKW über die Dillheimer Brücke. Die Bombardierungen im Dillgebiet waren aber nun zu Ende. Der Krieg dauerte noch bis zur bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945.

Im Haus Lempstraße 12 lebten damals mein Opa Karl Huttel mit seiner Frau Wilhelmine sowie meine Familie, Vater Willi, Mutter Minna und meine Geschwister Lydia und Helmut Gombert. Mein Vater war im Krieg und galt seit der geschichtsträchtigen Schlacht um Sewastopol auf der Halbinsel Krim am 07. Mai 1944 als vermisst. Als mein Vater auch 1955 bei den letzten Heimkehrern aus Rußland, deren Freilassung Bundeskanzler Adenauer mit seiner Reise nach Moskau 1955 erreichte, nicht dabei war, wurde er für tot erklärt. Bis dahin bekam meine Mutter keine Rente oder sonstige staatliche Unterstützung. Ihre Eltern hatten ja zwei Kühe im Stall. Die Familie könne sich - so die Behörden - mit den drei kleinen Kindern selbst versorgen. Erst nach der Todeserklärung bekam meine Mutter eine kleine Witwenrente. – So war es damals.



*Von den Bahngleisen flog das Gleisstück bis zur Lempstraße,
der 1. Seitenstraße der Bahnhofstraße*